34. Jahrgang. Dienstag, 28. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18870. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

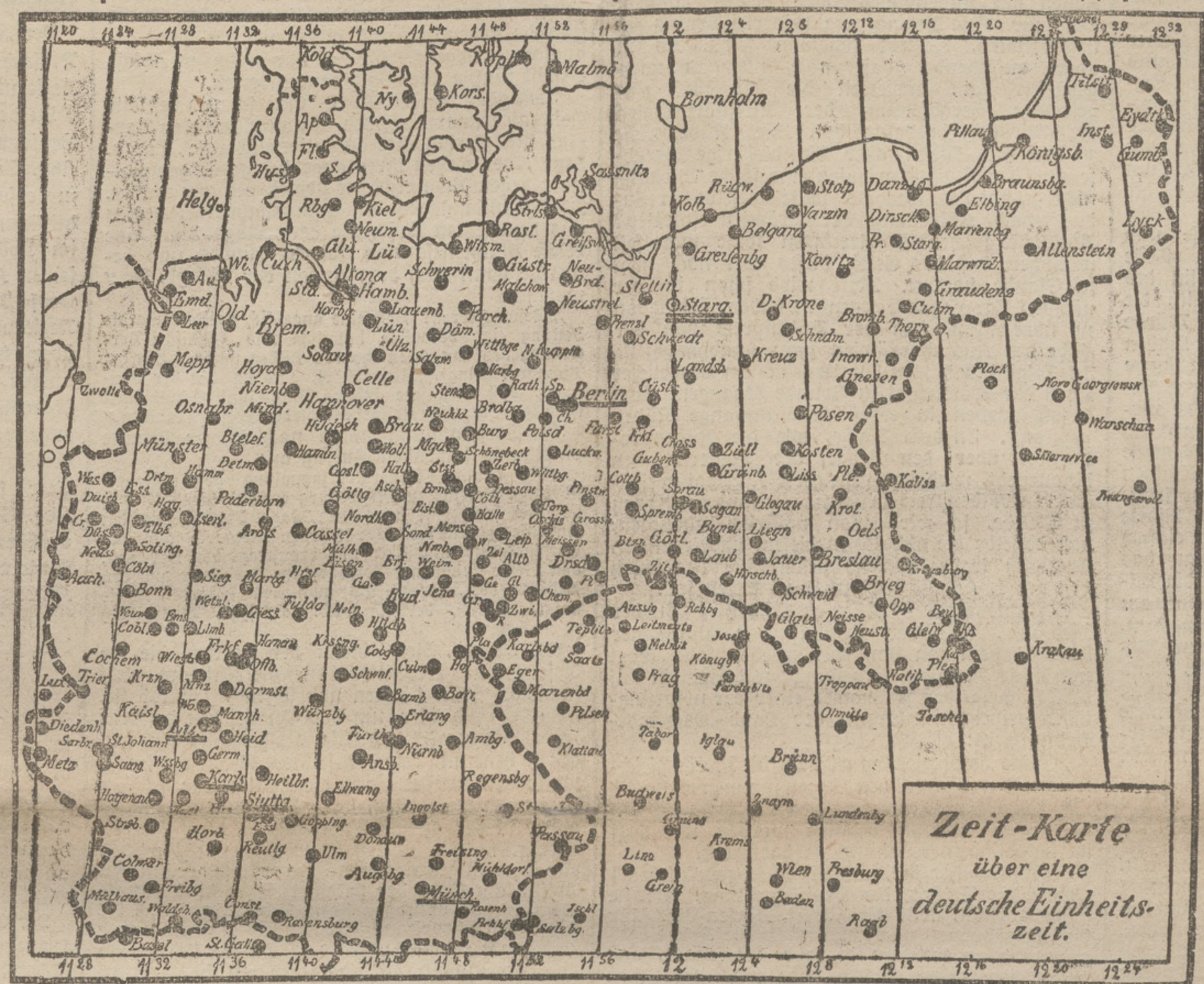
Ueber eine deutsche Einheitszeit.

Die Frage der Einführung einer Einheitszeit für das gesammte bürgerliche Leben in Deutschland ist in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen, und zahlreiche, theils behördliche, theils wirthschaftliche Corporationen haben sich zu Gunsten einer solchen Maßregel ausgesprochen. Ohne nun für oder gegen dieselbe Stellung zu nehmen, soll hier an der Hand der beistehenden kartographischen Darstellung in objectiver Weise das Wesen einer derartigen einheitlichen Zeitrechnung erörtert werden. Dieselbe hat für alle Orte des Reiches, ohne irgend eine Ausnahme, ein directes Interesse und darum wird unseren Lesern die hier folgende Darstellung vielleicht willkommen sein.

Um den in den verschiedenen Ländern je nach der mehr östlichen oder westlichen Lage der Ortschaften in denselben herrschenden Unterschied der Ortszeit dieser letzteren, welcher bekanntlich sich nach dem mittleren Stande der Sonne richtet, aufzuheben, hat man vorgeschlagen, gewisse Zonen-Zeiten derart einzuführen, daß man den Umkreis der Erdoberfläche von 15 zu 15 Graden in 24 Zeitzonen theilt, deren jede von der nächsten um eine Stunde verschieden ist. Das heißt, die auf den Nullmeridian von Greenwich basirte Zonenzeit weicht von der auf den 15. Grad Ostlänge beruhenden um eine Stunde ab, so daß Greenwich, weil westlich gelegen, eine Stunde später Mittag hat, als die auf den 15. Grad Ostlänge liegenden Orte. Für alle Gebiete, die je 7½ Grad ost- und westwärts dieses „Mittagsmeridians“ einer jeden Zeitzone liegen, ist die Zeitangabe dieses Meridians maßgebend.

Es wird nun allgemein im internationalen Verkehr die Annahme dieses Stundenzonentarifsystems empfohlen; England, Schweden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan rechnen bereits in dieser Art in jeder Zone nach einem festen, die Mittagsstunde angebenden Meridian. So hat England den Meridian von Greenwich, Schweden den 15. Grad Ostlänge, die Vereinigten Staaten, welche sich über fünf Zeitzonen von je 15 Grad Breitenraum ausdehnen, rechnen nach den entsprechenden fünf Meridianen, und zwar dem 60., 75., 90., 105. und 120. westlicher Länge, und Japan nach dem 135. Grade östlicher Länge. In Schweden hat am 1. Januar 1879 die Einführung der auf den 15. Grad Ostlänge beruhenden einheitlichen Zeit für das ganze Königreich stattgefunden, sich ohne irgend welche Störungen vollzogen und durchaus bewährt.

Deutschland würde bei Annahme einer einheitlichen deutschen Zeit denselben Meridian wie Schweden als Mittagsmeridian erhalten, nämlich den 15. Grad östlicher Länge. Derselbe schneidet Bornholm, Stargard in Pommer, geht dicht bei Gorau und Görlitz vorbei und, Böhmen theilend, westlich von Wien, dann durch Süditalien, den Aetna auf Sicilien schneidend, weiter. Innerhalb des je 7½ Grad nach Osten und Westen vom 15. Grad östlicher Länge liegenden Gebietes fällt außer dem bereits genannten Königreich Schweden das ganze deutsche Reich, Dänemark, ein großer Theil Oesterreichs mit dem westlichen Ungarn,



Italien und ein Theil der Schweiz. Die Annahme des 15. Längengrades als Mittagsgrad einer einheitlichen Zeitrechnung würde also für die genannten Staaten möglich sein, ohne ihnen wesentliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Vortheile einer im ganzen Staate geltenden einheitlichen Zeitrechnung kommen in erster Linie bei dem Hauptverkehrsinstitut, der Eisenbahnverwaltung, zur Geltung, deren Fahrpläne, sämmtlich nach dem einheitlichen Plan ausgearbeitet, dann nicht mehr von den an den einzelnen Orten geltenden verschiedenen Ortszeiten abweichen, denn diese Ortszeiten sind dann ebenfalls einheitlich im ganzen deutschen Reich. Der außerordentliche Vortheil, der hieraus für Aufstellung und Abänderung der Fahrpläne, für Mobilmachungszeiten, und für den täglichen Verkehr mit der Bahn entspringt, liegt auf der Hand.

Unsere beistehende Karte stellt nun bildlich dar, um welches Zeitmaß sich eine einheitliche deutsche Zeitrechnung von der jetzigen mittleren Ortszeit, die dann wegfällt, entfernen würde. An den äußersten Grenzen des Reiches würde der Unterschied im Osten 31 Minuten, im Westen 36 Minuten betragen. Von Grad zu Grad ändert sich der Zeitunterschied um 4 Minuten. In unserer Karte sind nun sämmtliche, deutsches Gebiet durchschneidende Längengrade vom 6. bis zum 22. Grad östlicher Länge dargestellt, der Mittagsgrad, 15 Grad Ostlänge, welcher Stargard in Pommern schneidet, ist durch eine stärkere Strichlinie besonders hervorgehoben.

Zur Zeit bestehen in Deutschland fünf verschiedene Zeitrechnungen. Für Norddeutschland Berliner Zeit im inneren Eisenbahndienste, welche um rund 6 Minuten hinter der ev. Einheitszeit des 15. Grades zurückbleibt; für Baiern gilt Münchener Zeit, für die Pfalz Ludwigshafener, für Württemberg Stuttgarter und für Baden Karlsruher Zeit. Die Zeitrechnung ist also eine außerordentlich mannigfaltige, von einander abweichende, und in den östlichen bezw. westlichen Gebieten von den vorgenannten Normalzeiten zum Theil sehr wesentlich verschieden.

Aus unserer Karte nun kann sich ein jeder ziemlich genau den Unterschied berechnen, um welchen die wahre Zeit jedes einzelnen Ortes von der Zeit des 15. Grades abweicht. Wenn der genannte Grad 12 Uhr Mittag hat, dann haben bei Einführung der neuen Zonenzeit nach Maßgabe dieses Meridians alle Orte Deutschlands ebenfalls Mittag, während in Wirklichkeit, d. h. etwa der mittleren Ortszeit entsprechend, im Westen (Aachen) es erst 11 Uhr 24 Min., und im Osten (Eydtkuhnen) schon 12 Uhr 31 Min. wäre. Berlin würde erst 11 Uhr 54 Min., München etwa 11 Uhr 54 Min., Karlsruhe ca. 11 Uhr 33 Min., Stuttgart 11 Uhr 37 Min. und Ludwigshafen ca. 11 Uhr 34 Min. haben. Die oben genannten extremen Zeitunterschiede (Aachen und Eydtkuhnen) treffen nur kleine Gebiete, je mehr nach der geographischen Mitte gelegen ein Ort sich befindet, um so geringer ist der Unterschied der wahren mittleren Ortszeit von der Einheitszeit nach Maßgabe des 15 Grades. Zum Vergleich sei hier angeführt, daß in Amerika (Vereinigte Staaten) die größten Zeitunterschiede 40 Minuten und in Schweden 36½ Minuten betragen, ohne daß sich irgend eine Störung bei der Einführung der Zonenzeit oder während ihrer jetzigen Geltung bemerkbar gemacht hätte. In allem Verkehr Deutschlands, sowohl dem inneren, die Fahrplanaufstellung der Bahnen betreffenden Eisenbahndienst, wie im öffentlichen Verkehr des Publikums im bürgerlichen Leben, würde dann eine einheitliche, durch keine staatliche Sonderzeit unterbrochene Zeitangabe Geltung haben.

Wenn die weiter oben genannten, im Gebiet der Zeitzone des 15. Grades Ostlänge liegenden Staaten zur Annahme der für diese Zone geltenden Zeit übergehen würden, dann würde eine einheitliche Zeitrechnung in dem bedeutenden, ganz Schweden, Dänemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Italien umfassenden Gebiete herrschen.

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

22) (Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Anastasia saß in einer wollenen Blouse und breitgeränderten Haube vor dem Kaminfeuer. Ihr gegenüber, den Ausdruck innigsten, süßesten Wohlwollens auf dem Gesichte, saß — Apollonia. Mit Hilfe der Dienerin Thekla, welche sie von der Kirche her kannte, war sie hier endlich eingedrungen. Schon zum dritten Male machte sie heute Besuch, um der unglücklichen Kranken geistlichen Frieden und den Balsam theilnahmvoller Freundschaft einzuflößen. Die beiden Frauen führten ein leises Gespräch.

„So ist's,“ sagte Anastasia. „Ich muß der Hoffnung entsagen, wieder gesund zu werden. Mein Leben geht zu Ende und die Zeit, welche mich vom Grabe trennt, ist so trostlos, wie das letzte Aufflackern einer erlöschenden Lampe.“

„Man muß Hoffnung auf die unergründliche Gnade Gottes haben“, tröstete Apollonia. „Beten Sie einige Vaterunser zur Verehrung unseres Herrn und Heilandes!“

„Beten!“ sagte Anastasia, starr ins Feuer blickend. „O, wie oft habe ich gebetet! Aber meine Gebete konnten die schwere Bürde meiner Sünden nicht erleichtern, eine Bürde, die sich wie eine Mauer zwischen mir und dem Himmel aufthürmt.“

„Sünden?“ rief Apollonia, die Hände zusammenschlagend, „was für Sünden können Sie begangen haben! Sie sind ja so gut, so lieb, trotz all Ihren Leiden! Wahrhaftig, ich kenne Sie erst seit kurzem, aber ich bete täglich für Sie, wie für eine Schwester!“

„Ich danke Ihnen für die guten Worte“, sprach die Kranke mit einem freudigen Schimmer in den matten Augen. „Aber Sie kennen mein Unglück nur halb. Bedenken Sie nur — ich muß hier Tage, Wochen und Monate ganz allein am Kamin sitzen, und draußen ist es so heiter, so lebendig und schön. Mein Mann ist beständig im Bureau beschäftigt und kann nur selten mit mir zusammen sein. Seit sieben Jahren vegetire ich, wie Sie mich heute sehen, allein mit meinen Schmerzen und meinen so schnell verrauschten Jugenderinnerungen. Andere Frauen in meinen Jahren genießen die Welt und ihre Freuden — ich sieche elend dahin, verlassen, krank, mir selbst zur Last.“

Apollonia schüttelte beklagend das Haupt; „Allein? Verlassen? Wie können Sie nur so etwas sagen! Sie haben doch einen Mann —“

Anastasia schien unruhig zu werden; ihre Finger zerknitterten ihr Kleid!

„Ich sagte Ihnen ja doch, daß mein Mann im Bureau beschäftigt ist.“

Ein häßliches Lächeln verzog den Mund der frommen Besucherin und wie zu sich selbst hauchte sie kopfschüttelnd die Worte hin:

„Doch nicht immer nur im Bureau!“

Anastasias Augen funkelten und hoben sich nach der Sprecherin empor. Ihre Lippen bebten, als wollten sie etwas aussprechen, aber erst nach gewaltsamer Ueberwindung einer offenbar heftigen, inneren Bewegung stotterte sie die Worte hervor:

„Nicht immer? Wo denn sonst noch?“

Der Ton, in welchem diese Fragen erklangen, ließ Apollonia merken, daß sie zu heftig vorgegangen sei.

„Ich sehe Ihren Mann oft in Gesellschaft!“ bemerkte sie mit unschuldiger Miene.

Diese Worte wirkten fast vernichtend auf die Kranke.

„In welcher Gesellschaft sehen Sie ihn?“ rief sie kreischend, indem sie versuchte, sich halb aufzurichten.

Apollonia schien die Erregung der Frau gar nicht zu bemerken, denn sie fuhr in demselben süßen, unschuldigen Ton fort:

„Nicht weit von hier wohnt eine ziemlich reiche Wittwe mit ihrer einzigen Tochter, einem sehr hübschen, liebenswürdigen Mädchen. Schade nur, daß die Kleine etwas eitel und gefallsüchtig ist. Sie verdreht allen Männern den Kopf und scheint es hauptsächlich auf die Verheiratheten abgesehen zu haben. Bei ihr bringt Ihr Mann, so viel ich weiß, täglich mehrere Stunden zu.“

Während Apollonia die letzten Worte aussprach, war Anastasia mit der ganzen Schwere ihres Körpers auf die Stuhllehne gesunken. Alles Blut, das noch in ihren Adern rollte, jagte zum Kopfe hin; die durchfurchte Stirn und die bleichen Wangen flammten scharlachroth, die Lippen waren fest zusammengepreßt, die eiskalten Hände zitterten heftig.

Aufmerksam heftete Apollonia ihre schleichenden, mit giftiger Süße getränkten Blicke auf sie und fuhr dann mitleidig lächelnd langsam fort:

„Ja, ja, meine liebe Frau, so geht es. Die Welt ist jetzt verdorben und vergißt immer mehr die Pflichten, die sie gegen Gott und den Nächsten hat. Das Mädchen, welches ich eben erwähnte, hat schon viele Eheleute verfeindet, schon viele Männer ihren unglücklichen Frauen abspenstig gemacht und an ihren Siegeskarren gefesselt.“

Anastasia hatte sich mit äußerster Kraftanstrengung erhoben und sagte anscheinend ruhig:

„Und dennoch dürfen Sie überzeugt sein, daß es diesem Mädchen nicht gelingen wird, meinen Mann an sich zu fesseln. Sie kennen meinen Mann nicht. Er ist brav und ehrenhaft. Er wird sein unglückliches Weib, das seiner Hilfe bedarf, um einer Koketten willen nie verlassen.“

Sie sprach dies mit sehr zitternder Stimme und einem Ton, der aus Zorn, Stolz und Verzweiflung gemischt schien.

Apollonias Ohren waren erfahren genug, dies zu bemerken. Ruhig wendete sie sich von Anastasia ab und gleichmüthig auf das gegenüberliegende Fenster blickend, sagte sie:

„Und dennoch sagen die Leute, daß Ihr Mann sterblich in dieses Mädchen verliebt sei.“

Anastasia schrie auf: „Verliebt! Verliebt! Wie heißt das Mädchen? Sagen Sie mir, wie heißt es?“

„Was nützt Ihnen der Name? Man nennt sie Wanda. Der Name ist schön, nicht wahr? Und wollen Sie wissen, wo sie wohnt, so schauen Sie hierhin!“

Wie eine lauernde Katze war die Sprecherin mit diesen Worten ans Fenster geschlichen und das Profil ihres Gesichts zu Anastasia gewendet, zeigte sie mit ihrem Finger auf das erste Stockwerk des gegenüberliegenden Hauses. In dieser Position stand sie einige Secunden. Ihr grünliches Augenpaar sagte: Du da oben, du bist jung, schön und unschuldig. Dafür spiele ich dir einen Possen. Einen Abgrund grabe ich unter dir und unter dem Manne, den du liebst. Ich rufe die Hyder der Eifersucht und Verzweiflung eines wahnsinnigen Weibes gegen dich wach. Wir wollen sehen, wie du dich aus meinem Netze herauswindest. Du bist es selbst schuld. Warum bist du jung und schön!

„Ja, dort!“ sprach sie laut und langsam, „dort im ersten Stockwerk, dort wohnt sie, die schöne Verführerin, die ihnen die Gedanken und das Herz Ihres Mannes geraubt hat. Nicht lange mehr und sie wird ihn ganz erobert haben. Schade, daß Sie das Mädchen noch nicht gesehen haben. Sie ist wunderschön, schlank, zart, weiß wie Alabaster mit großen Saphiraugen und blondem Lockenhaar, das sie meisterhaft zu flechten versteht. Und sie spielt Klavier, ganz wundervoll. Ihr Mann lauscht ihrer Musik alle Tage und manchmal spielt er sogar vierhändig mir ihr. Wenn man die Beiden zusammen sieht, so muß man gestehen, daß es ein herrliches Paar ist. Die Leute sagen, Ihr Mann werde sich gewiß von Ihnen scheiden lassen und sich mit dem Mädchen verheirathen. Ich behaupte zwar nicht, daß dies geschehen wird, oder daß die Leute recht haben — ich spreche über niemanden — ich weiß nur, daß die Beiden sich lieben, jedenfalls daß er sie liebt. Wenn Sie es nicht glauben wollen, so setzen Sie sich Abends ans Fenster und Sie werden bald sehen, wie Ihr Mann dort ins Haus geht. Sie werden der jungen Dame Solospiel und auch das Ensemblespiel der Beiden hören.“

Sie schwieg und blickte mit dem Gefühl einer Katze, die eine verzweifelt zappelnde Maus in ihren Krallen hält, zu Anastasia hinüber. Diese hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt. Durch die mageren Finger strömten reichliche Thränen. Plötzlich aber riß sie die Hände vom Gesicht fort. Sie erhob ihr Haupt und die erstaunte Apollonia mit flammenden Blicken durchbohrend, hob sie mit zitternder Stimme an: „Darf ich vielleicht fragen, zu welchem Zweck Sie dies Alles mir erzählten? Kommen Sie vielleicht hierher, um meiner Qualen zu spotten, sich an ihnen zu weiden und mein armes Herz in Stücke zu zerreißen? Wer hat Sie darum gebeten, den Schritten meines Mannes nachzuspüren? Elendes Weib! Du trägst das Kreuz auf der Brust, aber nicht im Herzen. Deine Zunge verwundet und brennt wie glühendes Eisen! So höre denn!“

Je mehr Anastasia sich ereiferte, desto mehr schien eine überirdische Kraft sie zu beseelen.

„Höre mich!“ rief sie, die Rechte gegen die fromme Besucherin ausstreckend. „Ich liebe meinen Mann, ich liebe ihn, diesen edlen Menschen, dessen Laufbahn ich zerstört habe. Ich habe sein Leben verbittert und er hat mich nie einen Vorwurf hören lassen. Ich bin ihm zur Marter geworden; ich bin alt, krank und abstoßend — er aber hat mir seinen starken, männlichen Arm zur Stütze gereicht und mit seiner Fürsorge mich umgeben, als wäre ich jung, blühend und schön. Ich liebe meinen Mann, und weil ich ihn liebe, achte ich ihn auch und

Graf Moltkes Heim in Berlin.

So militärisch einfach das Generalstabsgebäude am Königsplatz auf den Beschauer wirkt, so gewinnend einfach erschien in demselben Graf Moltke als Mensch. Von der Bogenhalle geht man zu der im ersten Stockwerk gelegenen Privatwohnung des Feldmarschalls empor. Auf das Läuten an der Glocke wird die Glasthür durch den langjährigen Diener Preckler geöffnet. Man sieht keine Livree, die in dem Diener auf seinen großen Herrn schließen ließe. Eine Kinderschaar, Astrid, Wilhelm und Elia, die drei Sprößlinge des mit seinem Onkel den Haushalt theilenden Adjutanten und Neffen, des Majors v. Moltke und seiner Gemahlin, geb. Gräfin Moltke-Hoitfeldt aus Schweden, springt zur Begrüßung herbei, wenn ein Freund der Familie gemeldet wird, und mit ihnen der kleine „Dauß“, ein braungelber Dachsteckel. Er ist nicht allein der Spielkamerad der Kleinen, sondern war auch der treue Gesellschafter des Grafen, auf dessen Knie er sich mit ganz besonderer Vorliebe zur Ruhe niederließ. Man betritt den großen Empfangssaal. Auf der Estrade der beiden Schmalseiten stehen hell bezogene Polsterbänke, an der einen Langseite mit den hohen, nach dem Hofe hinausführenden Fenstern drei vergoldete Spiegel mit musicirenden Amorellen, auf der anderen Langseite ein großer dunkler Kamin, und inmitten des Saales ein großer dunkler Bechsteinflügel, das ist die ganze Ausrüstung des Raumes, welche den Repräsentationszwecken dient. Nach rechts liegt ein länglicher Raum neben dem Arbeitszimmer, in welchem eine lange, für Generalstabskarten bestimmte billardähnliche Tafel steht. Es folgt ein kleiner Spielsalon mit wenigen einfachen Möbeln und daneben liegt das als Musiksalon dienende Eckzimmer. Von hier führt ein kleines Durchgangszimmer in den Speisesaal. Mit militärischer Pünktlichkeit wurde hier von der Familie um 8 Uhr Morgens das erste Frühstück, um 12 Uhr das zweite, und um 5 Uhr die Mittagsmahlzeit eingenommen. Der Feldmarschall, überaus mäßig in Speise und Trank, hatte zu seiner rechten Seite die weibliche Zierde und Repräsentantin des Hauses, seines Neffen anmuthige Gemahlin, die mit seltenem Geschick und mit einfacher Würde dem ganzen Haushalte vorsteht. Zu seiner Linken saß sein Neffe und Adjutant, dem Onkel an Wuchs und Aussehen, wie auch in vielen anderen Beziehungen stark ähnelnd. Er war bisher die ausführende Hand des Onkels; er fertigte meistens Schriftstücke aus, während der Feldmarschall sie nur unterzeichnete. An dem Speisetische befanden sich ferner die Kinder des Majors mit ihrer französischen Bonne. Ein leichter Rheinwein bildete das Tafelgetränk; die Gerichte waren einfach bürgerlich. Seine große Anhänglichkeit an das Familienleben war auch bestimmend für die Bildung seines Haushaltes. Seit dem Tode seiner am Weihnachts-Heiligenabend 1868 heimgegangenen, auf dem Majoratsgute Kreisau bestatteten Gemahlin, die ihm keine Kinder schenkte, stand dem Hause seine Schwester, Frau v. Burt, vor, deren Sohn, der jetzt pensionirte Major v. Burt, den Adjutanten-Dienst versah und später seinem Vetter Platz machte. Das reizende Familienbild wurde vervollständigt, wenn des Majors kleine Sprößlinge sich an der Tafel mit dem Großonkel wacker unterhielten, mit ihm scherzten und ihm neckisch drohten, doch das größte Vergnügen der Kleinen begann erst, wenn sie mit dem Großonkel „Haschemann“ spielen und ihn fangen durften. Besuche wurden selten gemacht und ebenso selten angenommen. Und trotzdem liebte der alte Herr die Geselligkeit und das Spiel, durch welche die Abende im Hause ausgefüllt wurden. Ein Meister und leidenschaftlicher Anhänger des Whistspiels, ließ er eine solche mit Nichte und Neffe arrangirte Abendpartie nur dann ausfallen, wenn an deren Stelle musikalische Genüsse traten, oder wenn er sich im Arbeitszimmer von einem seiner beiden Spielpartner aus historischen Werken vorlesen ließ. Im Winter waren oft einige Tonkünstler zum Abendessen gebeten, welche den greisen Herrn durch ihre musikalischen Vorträge unterhielten. Während der Feldmarschall für Fremde nur in der Uniform sichtbar war, gab er sich an solchen Abenden zwangloser im Aeußern, und erschien meist in grauen Civil-Beinkleidern, in Hausschuhen und im aufgeknöpften Interimsrock. Er lauschte auf das Aufmerksamste den Musikverträgen, schloß dazwischen gern die Augen und träumte dann wohl oder sann vielleicht neuen Plänen nach. Sein großes Interesse für die Kunst bethätigte Graf Moltke durch Protection des von Mitgliedern der Berliner Aristokratie gegründeten Damen-Gesangvereins, welcher seine wöchentlichen Uebungen im Saale des Generalstabsgebäudes abhielt und den alten Herrn sehr oft zu seinen Zuhörern zählte.

*

[Moltke als Ehrenbürger.] Ihr Ehrenbürgerrecht hatten dem Grafen Moltke folgende Städte verliehen: Colberg 1866, Parchim 1867, Magdeburg 1870, Worms 1870, Leipzig 1871, Hamburg 1871, Berlin 4. April 1871, Görlitz 1871, Schweidnitz 1871, Lübeck und Bremen 1871, Köln 1880, Stargard in Pommern 1885. — Denkmäler sind dem Verstorbenen errichtet worden in Parchim am 2. Oktober 1876, in Köln am 26. Oktober 1881.

*

[Moltkes Werke.] Vom Grafen Moltke sind folgende Werke erschienen: 1) Darstellung der inneren Verhältnisse und des gesellschaftlichen Zustandes Polens 1833, 2) Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835—1839, 3) der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei 1828 und 1829, 4) Karte von Kleinasien, 5) Karte von Konstantinopel und dem Bosporus, 6) Karte des nördlichen befestigten Theiles des Bosporus, 7) Carta topografica di Roma.

Deutschland.

Berlin, 26. April. **Zur Zuckersteuerfrage** ist dem Reichstage noch im letzten Augenblick die **Resolution des deutschen Landwirthschaftsrathes** zugegangen, welche nicht mehr und nicht weniger fordert, als eine dauernde offene Ausfuhrprämie von 1,50 Mk., und, falls diese verweigert wird, die Fortdauer des bestehenden Gesetzes. In der motivirten Denkschrift wird der Hauptnachdruck auf das Argument gelegt, daß nach Aufhebung der Prämien die Zuckerfabriken, um den Ausfall zu decken, den Rübenpreis herabsetzen und dadurch die „Landwirthschaft“ schädigen würden, die schon bei den bisherigen Preisen nur die Kosten des Rübenbaues habe decken können. Daß für diese Behauptung keinerlei Beweis geliefert wird, versteht sich von selbst. Es ist aber auffallend, daß noch niemand nachgewiesen hat, inwieweit die seit 1886 eingetretene Herabsetzung der Ausfuhrprämien die Wirkung gehabt hat, die Rübenpreise zu drücken. Wenn aber die bisherige Herabsetzung der Ausfuhrprämien eine solche Wirkung nicht gehabt hat, weshalb sollte dieselbe in Zukunft nach Aufhebung der Prämien eintreten? Angesichts solcher Erörterungen sollte man fast wünschen, daß das Gesetz dieses Mal noch nicht zu Stande komme. Man wird schon in der nächsten Campagne Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß der Rübenpreis von der Höhe der Ausfuhrprämien ganz unabhängig ist. In Folge des harten Winters ist ein erheblicher Theil der Wintersaat zu Grunde gegangen. Zum Ersatz wurden in erheblichem Umfange Rüben gepflanzt. In dem Maße, wie die Rübenproduction über den Bedarf der Zuckerfabriken hinausgeht, wird das gesteigerte Angebot zweifellos den Rübenpreis drücken. Kommt das Gesetz zu Stande, so wird man natürlich behaupten, daß dasselbe die Schuld an diesem unerfreulichen Ergebniß trage, obgleich bekanntlich das Gesetz erst am 1. August 1892 in Kraft treten soll.

* **[Puttkamer — Ober-Präsident.]** Zu der Meldung, daß der Exminister v. Puttkamer Oberpräsident von Pommern werden soll, fragt mit Recht die „Nationalzeitung“ mit Rücksicht auf die Thatsache, daß Puttkamer einer der ursprünglichen principiellen Gegner der Land-Gemeinde-Ordnung ist:

„Sollte die Regierung wirklich die Pferde gleichzeitig vor und hinter den Wagen spannen wollen?“

* **[Der Centrumsabgeordnete Metzner]** ist von einem Blutsturz befallen worden und liegt im katholischen Krankenhause darnieder.

* **[Diäten für die Reichstags-Abgeordneten.]** „Ohne das Pathos des Deutschfreisinns, wie sie sich ausdrückt, tritt die „Berl. Börsen-Ztg.“ für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten ein. Es ist sehr interessant, daß eines der dem Fürsten Bismarck ergebensten Blätter es ist, welches jetzt den Diäten das Wort redet, deren schärfster Gegner bekanntlich stets Fürst Bismarck war. Daß das „ohne das Pathos des Deutschfreisinns“ geschieht, ist absolut gleichgiltig, genau so gleichgiltig, wie wenn sich General v. Boguslawski gegen eine Ideengemeinschaft mit den Freisinnigen sperrt in dem Augenblicke, da er für die zweijährige Dienstzeit eintritt. Uebrigens hat die freisinnige Partei die Diäten niemals „mit Pathos“ verlangt, sondern unter Beibringung sehr kühl erwogener sachlicher Gründe, und der Umstand, daß der Reichstag wiederholt in seiner großen Mehrheit sich für die Bewilligung von Tagegeldern erklärt hat, spricht dafür, daß es sich hier nicht um eine einseitige freisinnige Liebhaberei handelt. Die in Berlin und den Vororten wohnenden Reichstagsabgeordneten will die „Börsenztg.“ von der Betheiligung an dem Empfang von Tagegeldern ausschließen. Dieses Verlangen erinnert, bemerkt dazu die „Br. Ztg.“, an ein verschiedene Jahre zurückliegendes Vorkommniß im Abgeordnetenhause. Es stellte daselbst der Polizeipräsident von Potsdam, der in seinen freien Stunden Abgeordneter war, den Antrag auf Ausschluß der in Berlin ansässigen Collegen von der Schadloshaltung durch Diäten. Von einem andern Abgeordneten wurde der Antrag dahin amendirt, daß auch die in Groß-Lichterfelde und Potsdam wohnenden Abgeordneten von dem Diätenbezuge ausgeschlossen sein sollten. Dieses Amendement, gegen welches auch der Potsdamer Polizeipräsident stimmte, trug wesentlich dazu bei, den Antrag des Potsdamer Herrn zu Fall zu bringen.

Wenn irgend eine Forderung, die, obwohl sie zu den „berechtigten“ gehört, „zurückgestellt“ werden mußte, und die es verdient, nunmehr endlich erfüllt zu werden, so ist es die der Einführung von Diäten.

* **[Die „Hamb. Nachr.“]** protestiren an leitender Stelle gegen die **Verurtheilung des Redacteurs vom „Gothaer Tagebl.“ Boshart** wegen Beleidigung des Fürsten von Bulgarien. Das Urtheil sei juridisch und politisch bedenklich, und es sei zu erwarten, daß das Reichsgericht die seitens eines deutschen Gerichts erfolgte Durchbrechung der deutschen Neutralität dem Fürstenthum Bulgarien und seinem Fürsten gegenüber wieder aufheben werde.

* **[Ueber die Flugschrift „Der Untergang Oesterreichs“,]** welche in Pest übertriebene Aufregung erzeugt hat, weil sie auf den Fürsten Bismarck zurückgeführt wurde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Einige, erfreulicher Weise nur wenige österreichische und ungarische Zeitungen ereifern sich in geradezu verblüffender Weise über eine in Dresden erschienene Broschüre „Der Untergang Oesterreichs“ (von einem Preußen), welche sie auf den satisam bekannten Broschürenschreiber Max Bewer und damit auf Eingebung des Fürsten Bismarck zurückführen. Die ganze Schrift ist aber so sehr im Widerspruch mit aller Vernunft und politischen Logik, daß nur das Sensationsbedürfniß mancher Blätter den darüber angeschlagenen Lärm einigermaßen zu erklären vermag. Der Autor, mag er nun Max Bewer oder wie sonst immer heißen, wird sehr erfreut über die Reklame sein, die seinem Machwerk mit jenem Lärm geleistet wird.“

Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“:

„Der Bewerthung, welche der Flugschrift durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu Theil wird, können wir nur zustimmen. Wir haben das Geschreibsel, welches nichts als ein etwas gereckter Zeitungsartikel ist, inzwischen gelesen und verstehen nicht, wie man den Fürsten Bismarck mit so hohlen, nach Form und Inhalt geradezu armseligen Ausführungen in Zusammenhang bringen konnte. Wir erwähnen, daß der Verfasser erzählt, wie das Volk, wenn Bismarck demnächst im Reichstage spreche, „nicht das wohlige Siegesaroma von 1870 ausathmen, sondern aus seinen tiefsten Wurzeln neue Lebenssäfte in sich einziehen“ werde, wie ferner Hr. v. Caprivi niemals „eine diplomatische Fach- und Lebensschule genossen“, Herr v. Marschall Deutschland nur auf Vergnügungsreisen verlassen, der Diplomat aber einen „europäischen Centralblick“ nöthig habe und wie das deutsch-englische Abkommen und der Handelsvertrag mit Oesterreich ihren Ursprung — in festlich gestimmten Augenblicken haben, wodurch sie „den Charakter von Teppichen erhalten“, auf denen die Diplomatie geräuschlos an fremden Höfen auftrete. Herr Bewer sendet uns übrigens eine Erklärung, nach welcher die ganze Schrift, außer ein paar Stellen aus einer seiner früheren Broschüren, auch nicht eine Zeile enthalte, welche Gegenstand seiner Unterhaltung mit dem Fürsten Bismarck gewesen sei. Damit verliert hoffentlich das abgeschmackte Zeug auch für die österreichisch-ungarische Presse jedwede Bedeutung und fühlen sich die Leser genugsam gewarnt, für eine gänzlich werthlose Schrift fünfzig Pfennig hinauszuwerfen.“

* **Magdeburg, 24. April.** Eine schwach besuchte Generalversammlung des **nationalliberalen Vereins** hielt Gericht über die nationalliberale „Magd. Ztg.“, der wegen ihrer angeblich gehässigen Haltung gegen Bismarck der Prozeß gemacht wurde. Der Hauptankläger, ein Gymnasiallehrer, verlas aus dem letzten Jahrgang der „Magd. Ztg.“ eine reiche Blüthenlese von solchen Sünden und bemerkte dann nach dem Bericht der „Magd. Ztg.“ wörtlich:

„Meine Herren! Daß eine angeblich nationalliberale Zeitung eine derartige hämische und höhnische Verzerrung des uns Allen theuren Bildes unseres Fürsten Bismarck bringt, ist unerhört, und ich bin der Meinung, daß es unsere infame Pflicht und Schuldigkeit ist, gegen derartige Artikel entschieden Front zu machen.“

Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte einstimmig folgenden Antrag an:

„Die heutige Generalversammlung des nationalliberalen Vereins zu Magdeburg erklärt hiermit, daß sie die fortgesetzt von der „Magd. Ztg.“ gebrachten Angriffe gegenüber dem Fürsten Bismarck auf das Entschiedenste mißbilligt und beauftragt den Vorstand, von dieser Erklärung sowohl dem Redacteur und den Besitzern der Zeitung, als auch dem leitenden Blatte unserer Partei, der „Nat.-lib. Corresp.“, Mittheilung zu machen.“

Die „Magd. Ztg.“ bleibt den Herren, die ihr diese Censur ertheilt haben, die Antwort nicht schuldig. „Wir können nur sagen“, schreibt sie, „daß es sich hier um das Feldgeschrei handelt: **„Hie Bismarck und hie Kaiser Wilhelm II.“** Es ist bekannt, daß der frühere Reichskanzler in zahlreichen Aeußerungen die Politik der jetzigen Regierung angegriffen hat. Wir sind nun aber, außer in der auswärtigen Politik, dem Fürsten Bismarck, wie unsere Leser doch wohl wissen, von jeher entgegengetreten, seit er in seiner inneren Politik am Ende der siebziger Jahre die bekannte Schwenkung vollzogen hat. Wir haben z. B. die Landgemeindeordnung immer für ein dringendes Bedürfniß erklärt, und da sollten wir sie jetzt, wo eine Reformpolitik endlich wieder in Fluß gekommen ist, nicht freudig begrüßen, sondern sollten lieber die Angriffe, die Bismarck beharrlich dagegen richtet, gut heißen? Es ist uns von anderen Nationalliberalen im Gegentheil zum Vorwurf gemacht worden, daß wir die Angriffspolitik des Fürsten Bismarck unterschätzten und zu milde beurtheilten, und daß wir zu wenig Notiz von den scharfen Urtheilen nähmen, die in rechtsliberalen und freiconservativen Blättern gegen diese Angriffspolitik laut geworden wären. Was die obige nationalliberale Rumpfversammlung von uns verlangt, läuft im Grunde darauf hinaus, daß wir am Fürsten Bismarck alles herrlich finden, auch seine häßlichen Charaktereigenschaften und Handlungen loben oder doch mindestens übersehen, mit einem Worte, daß wir für Bismarck sans phrase eintreten sollen. Diese Zumuthung lehnen wir kühl ab.“

Frankreich.

Arras, 26. April. Der Secretär des Grubenarbeiter-Verbandes von Pas de Calais Lamedun hat ein Rundschreiben an die Delegirten der Syndicate gesandt, in welchem die Grubenarbeiter aufgefordert werden, bei der **Kundgebung am 1. Mai** den friedlichen Charakter derselben zu bewahren. Am darauf folgenden Tage müßten alle die Arbeit wieder aufnehmen, sie dürften den agents provocateurs kein Gehör schenken, die versuchen würden, sie zur Arbeitseinstellung oder zu Gewaltthätigkeiten aufzureizen. (W. T.)

England.

London, 26. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Zanzibar vom 25. d. ist der **Major v. Wißmann** gestern von dort abgereist. Mit demselben Dampfer hat auch der Director der englischen ostafrikanischen Compagnie, Mackenzie, die Rückreise nach Europa angetreten.

Rußland.

Petersburg, 26. April. Die Leiche des Großfürsten **Nicolaus Nicolajewitsch** trifft voraussichtlich am 6. Mai hier ein und wird am 8. Mai in der Peter-Pauls-Kathedrale beigesetzt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Trauerfeier für Moltke.

Berlin, 27. April. Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Weimar sind Abends eingetroffen, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Hessen kommen morgen früh an, um der Trauerfeier für Moltke beizuwohnen; der österreichische Feldmarschall Beck ist mit einer Deputation von dem österreichischen Infanterieregiment Nr. 71 bereits heute Mittag eingetroffen.

Sämmtliche drei Parlamente haben wegen der Beisetzungsfeierlichkeit Moltkes morgen ihre Sitzungen ausgesetzt.

Rom, 26. April. Der **König** ließ anläßlich des Todes des Grafen **Moltke** durch den ersten General-Adjutanten dem deutschen **Botschafter**, Grafen Solms, sein Beileid aussprechen. Bei der Beisetzungsfeier wird sich der König, da der Verstorbene Ritter des Annunciaten-Ordens war, durch den italienischen Botschafter in Berlin, Grafen de Launay, vertreten lassen.

Konstantinopel, 27. April. Der Sultan, der durch den deutschen Botschafter Radowitz von Moltkes Tode unterrichtet wurde, telegraphirte in den wärmsten Worten an Kaiser Wilhelm, auf Moltkes der Türkei geleisteten Dienste hinweisend.

Petersburg, 26. April. Zu der Beisetzung des **Grafen Moltke** werden sich Abordnungen der Inhaber des Andreas-Ordens, der Generalstabs-Akademie und des Infanterie-Regiments Nr. 69 nach Berlin begeben.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 27. April. Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst kleine Vorlagen und setzte dann erst die Berathung des **Rentengütergesetzes** fort. Sämmtliche heutigen Redner — die Abgg. **v. Below-Saleske** (cons.), **Sattler** (nat.-lib.), **Brandenburg** (Centr.), **Gerlich** (freicons.) und **v. Bockelberg** (cons.) sprachen sich für das Gesetz aus. Dasselbe wurde an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Der Antrag Schultz-Lupitz auf Errichtung einer **Versuchsanstalt für Pflanzenschutz** wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Zu dem weiteren Antrag Schultz-Lupitz wegen **Verlegung des Buß- und Bettages** hatte der Abg. **Seer** (nat.-lib.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, auf die Einführung eines einheitlichen Bußtages in Deutschland, und zwar im November, hinzuwirken. Schultz-Lupitz zog seinen Antrag zurück, nachdem der Cultusminister Graf **Zedlitz-Trützschler** erklärt hatte, daß die Regierung beiden Anträgen sympathisch gegenüberstehe und daß schon seit langer Zeit Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen schwebten, deren Förderung die Regierung sich angelegen sein lassen werde. Einverständniß mit den Kirchenbehörden sei unerläßlich. Für den Antrag Seer sprach außer dem Antragsteller noch der Abg. **Stöcker** (cons.), während die Abgeordneten **v. Heereman** (Centr.) und **Brüel** (Hospitant beim Centrum) sich gegen beide Anträge erklärten. Der Antrag Seer wurde angenommen.

Am Mittwoch steht die Berathung des Etats des **Handelsministeriums** auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Berlin, 27. April. Im Reichstage wurde nach langer Debatte, in welche auch der Reichskanzler **v. Caprivi** mit einer Rede eingriff, § 1 der **Zuckersteuervorlage** angenommen, und die Berathung über § 2 ausgesetzt, §§ 3 bis 8 wurden dann ohne Debatte und die §§ 9 bis 63 en bloc angenommen. Die weitere Berathung ist zu Mittwoch vertagt worden.

Der Staatssecretär **v. Maltzahn** vertheidigt die Vorlage. An Prämien seien insgesammt 213, 243, 873 Millionen gezahlt worden. Der gegenwärtige Moment sei günstig, die Rübensteuer und das System der Ausfuhrprämien abzuschaffen.

Fürst **Hatzfeldt** (freicons.) erklärt sich gegen die Vorlage und will zwar die Materialsteuer aufgeben, hält aber eine feste Exportprämie von 1,25 Mk. auf den Doppelcentner für nothwendig.

Abg. **Bennigsen** (nat.-lib.) tritt der Vorlage entgegen, für welche ein Bedürfniß nicht vorliege. Eine radicale Reform sei schädlich; die Concurrenz des Auslandes nöthige zum Festhalten an dem Prämiensystem. Für die Aufgabe der Materialsteuer würde seine Partei eintreten, aber gegen die Vorlage stimmen, wenn nicht genügend hohe Uebergangs-Prämiensätze bewilligt werden.

Abg. **Witte** (freicons.): Ich hatte vom Bundesrathstische heute eine klare, bündige Erklärung erwartet, damit wir wissen, wohin gesteuert werden soll. Für die finanzielle Betonung der Sachlage ist der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungünstigste, nachdem wir vor wenigen Tagen über die Ueberschüsse der Reichskasse unterrichtet worden sind. Ich kann nur bedauern, daß der Vertreter der verbündeten Regierungen nicht energischer gegen das Prämienwesen aufgetreten ist. Niemand wünscht, daß durch die Zuckersteuerreform die Landwirthschaft geschädigt werde, aber man hat auch nicht den geringsten Beweis für diese Schädigung erbracht. Der Rübenanbau hat sich seit den letzten drei Jahren von 78 Millionen auf 126 Millionen Doppelcentner gesteigert. Die schon eingeleitete Aenderung der Prämien hat auf den Rübenpreis keine Wirkung ausgeübt.

Graf **Stolberg** (cons.) ist für die Aenderung des Systems unter Erleichterung der Uebergangsperiode.

Reichskanzler **v. Caprivi**: Es ist gesagt worden, die Vorlage schaffe Beunruhigung in weiten Kreisen. Das wiederholt sich fast bei jeder Gelegenheit; die verbündeten Regierungen können thun was sie wollen, immer ist von Beunruhigungen die Rede, doch sind wir uns nicht bewußt, bis jetzt eine grobe Sünde begangen zu haben. Aber das hilft uns nichts, man hält es für nöthig, sich zu beunruhigen. (Heiterkeit.) Es ist auch wiederholt die Bemerkung gemacht worden, es gewinne den Anschein, als ob die Regierung das Interesse der Landwirthschaft nicht sorgsam genug wahrnehme. Ich möchte fragen, wo der Beweis für diese Behauptung ist. Die verbündeten Regierungen sind so überzeugt von dem Werthe der Landwirthschaft, wie irgend jemand im Hause hier. Sie haben auch die Interessen der Landwirthschaft redlich in der Vorlage wahrgenommen. Ich bitte, ihnen nicht Absichten zu imputiren, die sie nicht haben. Wir haben durch keine Handlung Anlaß zu derartigen Befürchtungen gegeben. Man hat die künftigen Handelsverträge ins Feld geführt und dabei weiter davon gesprochen, als ob eine Schädigung der Landwirthschaft damit geplant sei. Ich kann bloß aussprechen, daß wir ür die Interessen der Landwirthschaft bei dem Abschluß

---

werde es nicht dulden, daß jemand in meiner Gegenwart schlecht von ihm spricht. So groß und edel er vor mir dasteht, so klein und niedrig erscheinen Sie mir jetzt. Wer von ihm Böses spricht, den muß ich bitten, daß er mein Haus verlasse. Entfernen Sie sich, augenblicklich!“

Ihre Hand zeigte nach der Thür. Ihre dunklen, eingefallenen Augen, beseelt von Zorn, Stolz und Edelmuth, leuchteten in früherer Schönheit.

„Aber meine Wertheste,“ begann Apollonia, ihren Mund zum allersüßesten Lächeln verziehend, „nur die innige Zuneigung und das Mitleid für Sie bewegten mich —“

„Entfernen Sie sich, augenblicklich!“ rief Anastasia. „Ich habe Sie um Ihre Zuneigung und Ihr Mitleid nicht gebeten. Wie eine Schlange haben Sie mich gebissen. Entfernen Sie sich und sagen Sie Ihren Bekannten, daß nur meine Krankheit mein Unglück sei. Sagen Sie ihnen, daß ich meinen Mann liebe und wenn ein Weib da ist, welches er liebt, so liebe ich auch dieses Weib, weil es ihm Liebe entgegenbringt. Ja, sollte sein Glück es erfordern, so werde ich ihm gern aus dem Wege treten, ich werde ihn segnen, was er auch thue und werde ihm meine Liebe bewahren.“

Ein krampfhaftes Weinen erschütterte die Gestalt der leidenden Frau und erschüttert sank sie in den Lehnstuhl zurück. Einige Minuten hörte man nichts, als das Schluchzen der Unglücklichen. Allmählich aber beruhigte sie sich und als sie ihre Augen erhob, war Apollonia verschwunden.

(Forts. folgt.)

der Verträge eintreten werden. (Bravo! rechts.) Unser Standpunkt ist, daß wir uns von der Nothwendigkeit einer Aenderung des jetzigen Zustandes der Zuckersteuer überzeugt haben, wir werden daran festhalten. Für feste Prämien in aeternum können wir nicht eintreten, dadurch wird der Zweck der Vorlage nicht erreicht. Wenn wir mit beschränkten Prämien auf Zeit anfangen, so werden fernerhin Zuckerfabriken entstehen, das wollen wir gerade vermeiden. Wir sind der Ansicht, daß wir, wenn die Finanzlage auch jetzt günstig ist, nicht auf Mehreinnahmen verzichten können. Ob der Zeitpunkt des Bedürfnisses in einem oder zwei Jahren eintreten wird, wissen wir nicht, doch ist gewiß, daß wir für die Alters- und Invalidenversicherung, für Beamten-Gehaltsaufbesserungen, für die Etats des Heeres und der Marine, die Millionen erfordern werden, Mehrerträge ins Auge fassen müssen. Ein Beamten-Pensionsgesetz haben wir in diesem Jahre bloß mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses noch nicht eingebracht. Wenn jetzt kein Gesetz zu Stande kommt, so werden wir in der nächsten Session eine Vorlage in derselben oder ähnlichen Fassung einbringen.

Es sprechen noch die Abgg. **Ulrich** (Soc.), Staatssecretär **v. Maltzahn, v. Höensbröch** (Centr.), **v. Kardorff** (freiconf.), **Dr. Barth** (freis.) und **Staudy** (conf.).

Essen, 27. April. Einer Zusammenstellung der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge ist in den Zechen im **Dortmunder Revier** alles an der Arbeit; auch das Gelsenkirchener und Herner Revier ist ohne Ausstand. In der Borussia-Zeche bei Merten sind nur 80, in Franziska-Tiefbau und Bommerbänken-Tiefbau ist etwa die Hälfte der Bergleute angefahren. Von den Zechen des **Stadt- und Landkreises** Essen ist nur eine geringe Anzahl durch Arbeitseinstellung betroffen, doch auch bei diesen ist ein Theil der Belegschaft angefahren. Im **Bochumer und Dahlhauser Revier** ist die Lage gegen Sonnabend im allgemeinen wenig verändert. In der **Krupp'schen Zeche** Hannover sind im Schacht 1 von 540 nur 376, im Schacht 2 von 355 nur 82 angefahren. Auf den Zechen „Konstantin der Große", „Hannibal" und „Lothringen" arbeitet alles, auf den Zechen „Friedlicher Nachbar", „Holland", „Marianne", „Steinbank" und „Engelsburg" strikt ein großer Theil der Arbeiter.

Danzig, 28. April.

* **[Theilnahme an der Trauerfeier.]** Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach hat sich ebenfalls nach Berlin begeben, um in seiner Eigenschaft als Vicepräsident des Reichstages der heutigen Gedächtnißfeier am Sarge des Grafen Moltke beizuwohnen.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Danzig vom 21. April 1891.] Herr Paul Ludwig August Hermann Pfannenschmidt, in Firma Ed. Pfannenschmidt, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. Der Holzcapitän Rudolf Hensel ist auf das Zollinteresse vereidigt worden. Eingegangen ist a. eine Mittheilung wegen der im August und September d. J. stattfindenden land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Agram; b. das Protokoll der Commission zur Berathung einer Betriebsordnung für die Binnenschiffahrt; c. eine Mittheilung der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wegen der Einführung von Getreide-Reexpeditionstarifen von Station Praga. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat mitgetheilt, daß mit Giltigkeit vom 4. d. M. neuen Stils für die Dauer der diesjährigen Navigationsperiode der vorjährige **Sommertarif** der Weichselbahn mit der Maßgabe wieder zur Einführung gelangt, daß die in dem qu. Tarif für Nowydwor und Nowogeorgiewsk vorgesehenen Frachtsätze zu streichen sind. — Eingegangen sind ferner Mittheilungen der Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wegen der für die Dauer der Schiffahrtsperiode geltenden Getreidetarife von Kiew, Warnitzkaja Pristan, Tscherkassy und Krementschug, sowie die Nachricht von der Genehmigung des neuen Danzig-Moskauer Importtarifs und Bekanntmachungen betr. den neuen deutschen Levantetarif über Hamburg.

* **[Schwurgericht.]** In der gestrigen Sitzung wurde Nachmittags gegen den Knecht Gustav Fischer aus Smasin verhandelt, welcher angeschuldigt ist, am 25. August v. J. in einer Krugwirthschaft in Gr. Zünder den Knecht Valentin Richert, mit dem er den Nachmittag über zusammen gezecht hatte, am Halse gewürgt, zu Boden geworfen und ihm seine Geldtasche entrissen zu haben, in welcher sich ungefähr 24 Mk. befanden. Der Angeklagte, der im allgemeinen geständig war und sich mit großer Trunkenheit zu entschuldigen suchte, wurde zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

w. **Elbing**, 27. April. Der **oberländische Kanal** wird nunmehr bestimmt morgen Mittag eröffnet werden. Am dritten Tunnel bei Schönfeld ist die Drumme zur Abführung des Betriebswassers, am ersten Rollberge bei Kußfeld ein Pfeiler erneuert worden. Zahlreiche Kähne liegen bereits vor der ersten Ebene, 15 hier und 16 in Danzig, bezw. dem Frischen Haff zur Abfahrt bereit.

Konitz, 26. April. Im Anfange d. J. hatte der Magistrat gegen die Vorstandsmitglieder der hiesigen allgemeinen **Handwerker-Innung** Strafverfügungen in Höhe von je 10 Mk. erlassen, weil sie u. a. gegen den Besuch der **Fortbildungsschule** seitens der Lehrlinge agitirt haben sollten. Die mit Strafe belegten Vorstandsmitglieder hatten sich darauf klagend an den Bezirksausschuß, beschwerdeführend an den Oberpräsidenten in Danzig und zuletzt an den Regierungspräsidenten in Marienwerder gewandt. Von diesem ist nun unterm 21. April dem Vorstande der Innung mitgetheilt worden, daß der Magistrat angewiesen sei, die Strafverfügungen **zurückzunehmen**.

n. **Strasburg**, 26. April. Sicheren Nachrichten zufolge wird der vom Reichstage ratenweis bewilligte Bau der **Infanterie-Kaserne** für das seit 4 Jahren in Bürgerquartieren untergebrachte 3. Bataillon des 141. Regiments nun in allernächster Zeit beginnen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueber einen Wahlaufruf in 35 Sprachen]** berichtet die „Fr. Ztg.": Es liegt uns eine interessante Nummer des von der Illinois-Staats-Zeitungs-Compagnie in Chicago herausgegebenen „Westen" vor, deren erste Seite — sieben große Spalten — ganz der Agitation für Mr. Carter H. Harrison, Candidat für das Bürgermeisteramt in Chicago, gewidmet ist. Und zwar in höchst origineller Weise; weil nämlich Chicago eine Stadt ist, in der Angehörige aller Länder und Völker zu friedlichem Erwerb sich versammelt haben, und weil gleichzeitig Mr. Carter H. Harrison ein vielgereister Mann, ja ein Weltreisender ist, bringt der „Westen" einen kurzen Wahlaufruf für ihn in nicht weniger als fünfunddreißig Sprachen und Mundarten; nämlich in Deutsch, Englisch, Schwäbisch, Plattdeutsch, Bairisch, Pfälzisch, Schweizerdeutsch (zweimal), Wienerisch, Luxemburger Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Polnisch, Littauisch, Esthnisch, Ungarisch, Böhmisch, Jüdisch-Deutsch, Holländisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Vlämisch, Türkisch, Armenisch, Arabisch, Japanesisch, Chinesisch, Volapük, Griechisch, Lateinisch und Hebräisch. Dabei sei hervorgehoben, daß die Uebertragungen in den Schriftzeichen der betreffenden Sprachen wiedergegeben sind. Es handelt sich übrigens nicht um sklavische Uebersetzungen eines und desselben Schriftstückes, sondern unter Beibehaltung des einen Grundgedankens ist der Wahlaufruf jedesmal der nationalen oder Stammes-Eigenart angepaßt worden. Leider ist trotz dieser polyglotten Anstrengungen Mr. Carter H. Harrison durchgefallen.

München, 24. April. **[Charlotte v. Hagn †.]** Gestern ist hier hochbetagt die berühmte Schauspielerin Charlotte v. Hagn gestorben. Sie war am 23. März 1809 in München geboren und betrat hier 1826 unter großem Beifall zum ersten Male die Bühne. Von hier aus gastirte sie in Wien, Dresden, Berlin und Pest mit glänzendem Erfolge. Von 1833 bis 1846 gehörte sie der Berliner Hofbühne an. Ihr Talent beruhte vorzugsweise auf einer üppigen Naturanlage für das Graciös-Neckische und Schalkhaft-Launige; sie war namentlich im Lustspiel und Conversationsstück bezaubernd. Ihre geistreichen und witzigen Einfälle und Impromptus im geselligen Leben haben ihr den Beinamen der „deutschen Déjazet" verschafft. Im Frühjahr 1846 vermählte sie sich mit dem Gutsbesitzer v. Oven und trat von der Bühne zurück, doch ward die Ehe schon 1851 wieder getrennt. Sie lebte hierauf eine Zeit lang in Gotha und seitdem in München. Sie war eine Schwester des Genremalers Ludwig v. Hagn. Auch ihre Schwester Auguste v. Hagn war von 1838 bis 1849 Mitglied des Berliner Hoftheaters. Diese ist bereits 1882 gestorben. — Bekanntlich machte der Komiker Beckmann einst, als man ihm bei einem Fest den Platz zwischen Charlotte v. Hagn und deren Schwester anwies, die scherzhafte Bemerkung: „Zwischen A. Hagn und C. Hagn sitz' ich mit Behag'n".

Paris, 21. April. **[Betrügerische Diamanten-Händler.]** Die belgische Polizei stellt hier eine Untersuchung über einen großartigen Betrug an, dessen zwei Antwerpener Diamanten-Firmen beschuldigt werden. Beide Firmen entfärbten vermittels Anilin, dessen blaue Reflexe die gelben neutralisiren, sehr geringwerthige gelbe Diamanten zu wasserhellen und brachten dieselben im Handel auf den Pariser Markt, woselbst sie binnen wenigen Jahren für 25 Millionen Francs Steine abgesetzt haben.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 27. April. In der Woche vom 16. bis incl. 22. April sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **4 Dampfer und 16 Segelschiffe auf See total verunglückt** (darunter gestrandet 2 Dampfer und 5 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, gekentert 1, verlassen 2 Segelschiffe, verschollen 1 Dampfer und 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 42 Dampfer und 29 Segelschiffe.

Standesamt vom 27. April.

Geburten: Hutfabrikant Max Friedrich Erdmann Janke, S. — Arb. Karl Störmann, T. — Maler Gustav Mulski, S. — Schmiedeges. Michael Franz Falenski, S. — Eisenbahn-Bureau-Diätar Karl Ludwig Latzke, S. — Bernsteindrechsler Ernst Max Ohlander, S. — Landbriefträger Hermann Hinkelmann, S. — Arb. Peter Ferdinand Schmidt, S. — Zimmergeselle Robert Richard Schulz, T. — Hausdiener Leopold Lenz, T. — Arb. August Albert Wytzki, S. — Schuhmacherges. Xaver Grabowski, S. — Kellner Karl Ludwig Ankler, 1 S., 1 T. — Fleischermeister Josef Thiel, T. — Arb. Franz Anton Piastowski, S. — Maschinenschlosser Max Anton Schoeler, T. — Bernsteinarbeiter Karl Benjamin Schenck, T.

Aufgebote: Schuhmacher Hermann Otto Milke hier und Mathilde Hulda Fude in Marienwerder. — Hilfsweichensteller Stanislaus Jacob Ziemann in Oliva und Anna Rosalie Labuhn in Langfuhr. — Arbeiter Eugen Friedrich Wilhelm Wilms und Emma Mathilde Seinwill. — Bezirksfeldwebel Friedrich Otto Depner in Neustadt und Amalie Agnes Schramm, hier. — Arb. Johann August Krause und Julianne Karoline Hipp. — Tischlergeselle Otto Zuch und Pauline Marianna Konkel. — Arb. August Heinrich Mieschewski aus Emaus und Anna Susanna v. Domarus von hier.

Heirathen: Kellner Paul Arthur Edwin Senger und Klara Helene Ottilie Mislinsky. — Schuhmachergeselle Johann Simon Senger und Anna Karoline Stobis. — Hilfsbremser bei der königl. Ostbahn Wilhelm Albert Richard Linke und Martha Franziska Fischer. — Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Franz Korsikowski und Julianna Elisabeth Brigitta Rutkowski. — Gerichts-Actuar Gustav Albert Thomas und Marie Laura Charlotte Polley. — Registrator beim königl. General Commando des 17. Armee-Corps Gustav Hermann Gramberger und Therese Marie Auguste Kirstein.

Todesfälle: S. d. Zimmerpolirs Albert Reinke, 3 J. — Arb. Jakob Johann Zoll, 64 J. — Arb. Theodor Gustav Conrad, 50 J. — Hausdiener Johann Jakob Dettlaff, 51 J. — Frl. Margarethe Hundertmark, 18 J. — T. d. Arb. Michael Herzberg, 10 M. — Wächter August Zabe, 65 J. — Büchsenmacher Friedrich Wilhelm Lentz, 67 J. — S. d. Böttcherges. August Simoleit, 5 Tg. — Ww. Eleonore Renate Lietz, geb. Weißner, 84 J. — T. d. Schneiderges. Eichhoff, 20 Tg. — Frau Auguste Störmer, geb. Greminski, 21 J. — S. d. Tischlerges. Rudolf Wunderlich, 9 M. — Unehel.: 1 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. April.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. April.

	Status vom 23. April.	Status vom 15. April.
Activa.	ℳ	ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	889 092 000	873 056 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 880 000	21 233 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 760 000	12 088 000
4. Bestand an Wechseln . .	535 937 000	538 291 000
5. Bestand an Lombardford.	82 916 000	92 196 000
6. Bestand an Effecten . .	27 110 000	26 914 000
7. Bestand an sonst. Activen	31 510 000	33 399 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	942 207 000	964 556 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	499 377 000	474 996 000
12. Die sonstigen Passiven . .	1 015 000	1 171 000

Frankfurt, 27. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 261, Franzosen 217, Lombarden 98,10, Ungar. 4% Goldrente 91,90. Tendenz: still.

Wien, 27. April. Privatverkehr eingestellt.

Paris, 27. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,60, 3% Rente $94,42\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 92,18, Franzosen 542,40, Lombarden 266,25, Türken 18,60, Aegypter 493,57. — Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 35,50, weißer Zucker per April 36,75, per Mai 37,00, per Mai-August 37,25, per Oktbr.-Jan. 35,25. Tendenz: ruhig.

London, 27. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{7}{16}$, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{8}$, Türken $18\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{1}{8}$, Aegypter $97\frac{7}{8}$. Platz-Discont $3\frac{5}{8}$ %. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $13\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 27. April. Wechsel auf London 3 M. 84,00, 2. Orientanleihe $100\frac{5}{8}$, 3. Orientanleihe 101.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. April. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 13,30/40 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. April. Mittags. Stimmung: ruhig. April 13,60 ℳ Käufer, Mai 13,60 ℳ do., Juni $13,62\frac{1}{2}$ ℳ do., Juli $13,67\frac{1}{2}$ ℳ do., August $13,72\frac{1}{2}$ ℳ do., Oktbr.-Dezbr. $12,62\frac{1}{2}$ ℳ do.

Nachmittags. Stimmung: etwas besser. April 13,65 ℳ Käufer, Mai $13,62\frac{1}{2}$ ℳ do., Juni $13,67\frac{1}{2}$ ℳ do., Juli $13,72\frac{1}{2}$ ℳ do., August $13,77\frac{1}{2}$ ℳ do., Oktober-Dezbr. $12,62\frac{1}{2}$ ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. April $13,67\frac{1}{2}$ ℳ Käufer, Mai 13,65 ℳ do., Juni $13,67\frac{1}{2}$ ℳ do., Juli $13,72\frac{1}{2}$ ℳ do., August 13,80 ℳ do., Oktober-Dezember $12,62\frac{1}{2}$ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 27. April.

Aufgetrieben waren: 27 Rinder, 26—29 ℳ, nach der Hand verkauft, 28 Hammel, 213 Landschweine preisten 31—33 und $35\frac{1}{2}$ ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft war flau, der Markt wurde langsam geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.")

Berlin, 27. April. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3224 Stück. Tendenz: Das Geschäft wickelte sich langsam ab und war nicht so gedrückt wie in der Vorwoche. Bullen sehr zahlreich und vernachlässigt; ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—58 ℳ, 2. Qualität 52—55 ℳ, 3. Qualität 46—51 ℳ, 4. Qualität 43—45 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 211 Stück (darunter 689 dänische Schweine). Tendenz: Bei mittelmäßigem Export sehr schleppend, Preise zurückgehend, indessen ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 45 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 45—44 ℳ, 3. Qual. 38—41 per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1937 Stück. Tendenz: flau, besonders geringere und mittlere Waare, kaum geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—62 Pf., 2. Qualität 47—54 Pf., 3. Qualität 38—46 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 16 539 Stück. Tendenz: Mangels genügenden Exports sehr flau, weichend, Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 39—41 Pf., beste Lämmer bis 46 Pf., 2. Qual. 36—38 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Versicherungswesen.

Berlin, 27. April. In der am 25. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der **Lebensversicherungs-Actiengesellschaft „Nordstern"** zu Berlin wurde die vorgeschlagene Verfügung über den Ueberschuß von 492 393 Mk. genehmigt, wonach 116 250 Mk. oder 93 Mk. pro Actie an die Actionäre als Dividende zu vertheilen, 334 766 Mk. zum Dividendenfonds der am Gewinn betheiligten Versicherten zu überweisen und 25 717 Mk. der Gewinn-Reserve zuzulegen sind. In der sich anschließenden Generalversammlung der Actionäre des „**Nordstern, Unfall- und Altersversicherungs-Actiengesellschaft**", wurde ebenfalls einstimmig die vorgeschlagene, nach dem Statut zulässige Maximaldividende von 10 Proc. an die Actionäre, die Ueberweisung von 16 349 Mk. zum Dividendenfonds der am Gewinn betheiligten Versicherten und die Ueberweisung des gleichen Betrages an die Risiko-Reserve genehmigt.

Wolle.

Posen, 26. April. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Wir haben in diesem Monat nicht über bedeutende Umsätze zu berichten, denn es wurden im April am hiesigen Platze insgesammt nur einige hundert Centner besserer Tuchwollen nach Großenhain und Kamenz in Sachsen verkauft. In Folge dieses schleppenden Geschäftsganges fehlt jedes Interesse zu Contractabschlüssen in gewaschenen Wollen und würden sich Händler nur zu derartigen Transactionen entschließen, wenn sie mindestens 6—10 ℳ unter vorjährigen Contractpreisen ankommen könnten. Was das Geschäft in Schmutzwollen anbetrifft, so bleiben auch diese ziemlich vernachlässigt und da das Lager hierin immerhin noch bedeutend ist, entschließen sich Händler nur zu neuen Contractabschlüssen, wenn sie mindestens 5—6 ℳ unter vorjährigen Contractpreisen notiren können. In ungewaschenen Wollen sind denn auch thatsächlich einige Posten zu den bezeichneten gewichenen Preisen contrahirt worden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. April. Wind: NO.
Gesegelt: Paul Jones, Langhinrichs, Deptford, Holz. — Herzog Georg, Dade, Antwerpen, Holz.
Im Ankommen: 3 Dampfer, darunter „Brunette".

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Loewenthal** zu Danzig, Langgasse 37, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. Mai 1891,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 43, anberaumt. (8285

Danzig, den 23. April 1891.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Menz,
Gerichts-Aktuar.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. April cr. ist am 21. ejd. in dem hier geführten Firmenregister sub Nr. 102 Colonne 6 vermerkt, daß die daselbst eingetragene Firma **Leopold Hirschberg** erloschen ist. (8242

Marienwerder, 21. April 1891.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. April 1891 ist an demselben Tage in Spalte 6, zu Nr. 194 des diesseitigen Firmenregisters, unter welcher Nr. die in Czersk errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Kurt von Henking** in Berlin unter der Firma:
Czersker Goldleistenfabrik
K. v. Henking
eingetragen steht, Folgendes eingetragen worden:
Der Sitz der Firma ist nach Berlin, Thurmstraße Nr. 73, verlegt, woselbst gegenwärtig die Hauptniederlassung unter unveränderter Firma bestehen bleibt, während die Niederlassung in Czersk fortan die Zweigniederlassung dieses Geschäfts bildet. (8243

Konitz, den 18. April 1891.
Königliches Amtsgericht IV

Verdingung.

Die Lieferung von 10 000 cbm Oberbau-Kies soll verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen werden gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. verabfolgt. Angebote mit der Aufschrift „Kieslieferung" sind bis zum 4. Mai, Vormittags 11 Uhr, postfrei einzusenden. (8182

Dirschau, den 23. April 1891.
Die Eisenbahn-Bauinspection.

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben. — Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich).

Nach vielen geduldig getragenen Leiden entschlief sanft heute Mittag 12 Uhr mein theurer Gatte, unser innigst geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königl. Rechnungsrath a. D.

Louis Friedrich Seyffert,

im 78. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Danzig, 27. April 1890.

Auction.

Dienstag, den 28. April 1891, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Herrn Collet, Altst. Graben Nr. 108, im Wege der Zwangsvollstreckung:

1 Pianino, 1 einth. Kleiderschrank, 1 einsäuligen Sophatisch, 1 Sopha m. rothb. Ripsbezug, 1 Nähmaschine und 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (8282

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Altstädtischen Graben 58[1].



Dampfer Wanda, Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag früh in Neufahrwasser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten (6911

Gebr. Harder.

Die bisherige

Montags-Frühbörse

wird bis auf Weiteres nicht mehr abgehalten werden.

Danzig, den 27. April 1891.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (8288

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben die amtliche

Sommer-Ausgabe 1891 der

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 ₰.

A. W. Kafemann, Danzig.

Loose

zur Stettiner Pferde-Lotterie a 1 M,
zur Schneidemühler Pferde-Lotterie à 1 M,
zur Königsb. Pferde-Lotterie a 1 M,
zur Elbinger Gewerblichen Ausstellung a 1 M in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Gothaer Cervelatwurst
in ganz vorzüglicher Qualität,
fr. Elb-Caviar,
Appetit-Sild,
per Dose 50 ₰,
Sardinen in Oel,
p. Büchse v. 60 ₰ an,
amerik. Pökelfleisch,
1 ℔ Dose 80 ₰,
2 ℔ Dose engl. 1,20 M
empfiehlt (8274

Max Lindenblatt,
Heil. Geistgasse 131.

Aepfelwein,
beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pfg. und billiger, versendet unter Nachnahme (6768
G. Fritz in Hochheim am Main.

Oberhemden

vom Lager und nach Maß unter unbedingter Garantie für tadellosen Sitz.

Kragen. Manschetten. Chemisetts. Serviteurs. Cravatten. Tricotagen. Socken.

Touristen-Socken, 3 Paar für 20 ₰.

Nachthemden und Uniform-Hemden,

empfiehlt in besten Qualitäten und sauberster Ausführung zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy,
Langenmarkt Nr. 2.
Abtheilung VIII.
Leinen- und Baumwollenwaaren, Wäsche- u. Aussteuer-Magazin.

„Nordstern"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Berlin W. 41. — Kaiserhofstraße 3.

Versicherungsbestand	Ende 1890:	95 Mill. Mark.
Vermögensbestand	Ende 1890:	23 Mill. Mark.
Noch unvertheilte Gewinnüberschüsse	Ende 1890:	747 Tausend Mk.

Versicherung auf den Todesfall, Altersversorgung, Versicherung von Aussteuern und Studiengeldern, Leibrenten ꝛc. zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen.

Unanfechtbarkeit der Policen beim „Nordstern" zuerst und am weitesten entwickelt.

Kriegsversicherung mit einer lediglich die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesammtheit der Versicherten schützenden Einschränkung bis auf Höhe von 40 000 M ohne Extraprämie in die Versicherung mit eingeschlossen.

Dividende kann zur Ermäßigung der Prämien oder zur Erhöhung der Versicherungssumme ohne erneute ärztliche Untersuchung verwendet werden.

Beweise des Vertrauens sind die vielen Verträge mit Behörden, Industriellen ꝛc., z. B. mit der Reichspost, der Reichsbank, Fr. Krupp in Essen, dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin, der Dortmunder Union, den großen Bergwerksgesellschaften Gelsenkirchen, Hibernia, Consolidation, Donnersmarkhütte u. A.

„Nordstern, Unfall- u. Alters-Versich.-Actien-Ges."

Eigenes Grundkapital 3 Millionen Mark.

Versicherung gegen **Unfälle** aller Art für beliebige Dauer, insbesondere auch für die Dauer einer Reise, zu billigsten Prämien. Versicherung gegen die Haftpflicht der Betriebsunternehmer dritten fremden Personen, sowie den Berufsgenossen gegenüber.

Versicherung von Kapitalien auf das Leben von Arbeitern resp. Personen aus den gering bemittelten Klassen der Bevölkerung zur Fürsorge für die Hinterbliebenen wie für das eigene Alter.

Die Prämien stellen sich beim Nordstern äußerst billig, da statutgemäß alle Versicherungen am Gewinn betheiligt sind, ohne daß hierfür eine höhere Prämie bedungen wird.

Prospecte und Tarife kostenfrei. (8240

Dalitz & Co., General-Agenten,
Danzig.

Engros. **Marmor,** Für Export.
Alabaster, Onyx, Granit, Porphyr, Syenit, Schiefer ꝛc.
empfehle als **Rohmaterial** oder in fertigen Arbeiten. Liefere **Bauarbeiten** in gestockt oder charrirten Graniten zu günstigen Bedingungen. (8224

Wilh. Stöltzner,
Hamburg, Hermannstraße 30.

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3
offerirt



zur
Armeetrauer.

Ausschneiden.

Zutreffendes unterstreichen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm ꝛc.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Zusammenfließen wässrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in Magen und Gebärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken."

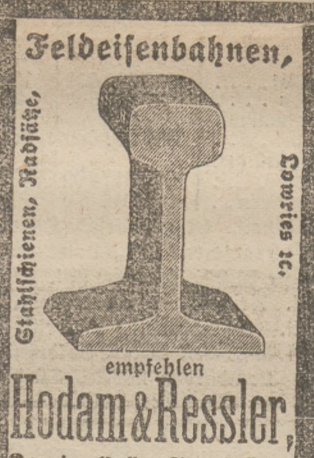
Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor. Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die **Richard Mohrmann'sche** Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consulationen **kostenlos** (brieflich geg. Rückporto). Kurhonorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 7860

Danzig, 2. Damm 5[1] r., Richard Mohrmann,
Sprechst. 9—1 u. 3—7,
Sonntag 10—2 Uhr.
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten.
20 Jahre Praxis.

Farben und Droguen
empfiehlt preiswerth
Emil Hempf
vorm. Carl Schnarcke,
Brodbänk. Gasse 47.

Täglich
frische Maibowle
empfiehlt die Weinhandlung von
E. A. Kauer,
Hundegasse 19. (8189

Feldeisenbahnen,



empfehlen
Hodam & Ressler,
Danzig, Grüne Thorbrücke.

Duresco-Pappe
gesetzlich geschützt, sowie staatlich konzessionirt.
Diese ungesandete Dachpappe übertrifft an Güte und Dauerhaftigkeit jedes andere derartige Fabrikat und ist d. Dachbedeckungsmaterial der Zukunft. Alleinverkauf für Danzig bei Herrn
A. W. Dubke,
8239) Baum.-Hdl.

Kutscher-Röcke, Kutscher-Westen
von echt blauem Marine-Tuch ebenso in Sandfarbe empfiehlt sehr preiswerth
J. Baumann,
Breitgasse 36. (8199

Eisenhammer
mit Acker und Wiese
zum 1. Oktober zu verpachten.
Dom. Kl. Katz.

1 Geldschrank,
2thürig, mit Stahlpanzer-Tresor steht billig zum Verkauf bei
Emil A. Baus,
8236) 7, Gr. Gerbergasse 7.

Dominium Klaukendorf
(Ostpreußen) verkauft:
1. einen 5jährigen hellbraunen Wallach; 1,80 Meter, mit dunklen Beinen, starken Knochen und vorzüglichem Gangwerk, fehlerfrei, für schweres Gewicht. Preis: 1500 M; (7968
2. eine 5jährige braune Stute; 1,65 Meter. Preis: 750 M.
Beide Pferde sind geritten, willig und fromm.
ad 2 auf Kantarre, ad 1 auf Trense und gut eingesprungen.

Ca. 500 Haufen kief. Faschinenstrauch
stehen in meiner Forst Kobilla, in der Nähe des Bahnhofs Hoch-Stüblau, sehr billig zum Verkauf.
Fritz Münchau
Pr. Stargard. (8190

Johs. Barck, Bankgeschäft,

36, Brodbänkengasse 36,

besorgt den An- und Verkauf von Werthpapieren gegen eine Provision von 10 Pf. für Mk. 100—, löst seinen Auftraggebern Coupons ohne Abzug ein, beleiht solide Werthpapiere zu coulanten Bedingungen und ertheilt gewissenhafte Auskunft über alle Werthpapiere. Gute Anlagewerthe vorräthig.

(8262

Sammet- und Seidenwaaren Confection,

Umhänge, Paletots u. Kleider,

Teppiche,

Möbelstoffe und Gardinen

H. M. Herrmann,

Danzig,
Langgasse Nr. 62.

Leinen- und Wäsche-
Ausstattungs-Geschäft,
Oberhemden,
Bade- und Reise-Artikel,
Elsasser Stoffe,
Regen- und Sonnenschirme.

(7945

Feine Offenbacher Lederwaaren,
als:
Photographie-Albums,
Reisetaschen mit u. ohne Einrichtung,
Schreibmappen, Damentaschen,
Brieftaschen, Visites,
Cigarrentaschen, Portemonnaies,
Handschuhkasten, Nähetuis,
Scheerenetuis, Skatblocs etc. etc.
empfiehlt

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.



Windmotore, Schnecken, Pumpen und Pumpwerke
zur kostenlosen Entwässerung von Thongruben, Feldern und Wiesen.
Hebekrahne, Laufkrahne, Drehkrahne,
Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Transportbahnen,
Brunnenbohrungen ꝛc. ꝛc.
liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Hamburg.
Große goldene Staats-Medaille.

Salzbrunner Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i./Schl.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,
mit 18—20 % und Proteïn und 7—8 % Fett.

bestes frisches Palmkernmehl
mit 17—18% Proteïn und 4—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.

Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik. (6208

Sonnenschirme
zum Beziehen, Abnähen der Lagen u. z. jeder anderen Reparatur erbitt. **B. Schlachter,** Schirmfabrik, Breitgasse 5. (8035

Velter-Oefen
offerirt zu Fabrikpreisen
Emil Rothmann, Danzig,
85, Heilige Geistgasse 85.

8 gute Zuchtkälber,
ca. 9 Wochen alt, hat zu verkaufen **Wiens,** Gr. Brunau, Kreis Marienburg Westpr.

Die Molkerei-Genossenschaft zu Stuhm empfiehlt in ihren Niederlagen Heilige Geistgasse Nr. 140, Neufahrwasser, Olivaerstraße 65, täglich frische
feinste Tafelbutter
a ℔ 1,20, **Kochbutter,** a ℔ 1 M.

In Gut Milewken per Hardenberg (Ostbahn) stehen
100 schöne Absatzferkel
der großen Yorkshire-Race zum Verkauf. (8156

Schmiedeeiserne Grabgitter
ein auch mehrpers., versch. Muster, sind fertig z. Aufsteil. Tobiasg. 29 bei **B. Merten,** billig zu verkaufen.

Ein zweithür. großer Geldschrank,
Fabrikat Arnheim oder Fabian, zu kaufen gesucht.
Adressen unt. 8193 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Baugelder
für Danzig u. Umgegend
offerirt
John Philipp,
Hundegasse 100.

Bau-Parzellen
in beliebiger Größe, an der Grabengasse, Grüner Weg und Abeggasse belegen, sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Näheres im Comtoir der Oelmühle, Schleusengasse.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80 000 M bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210 000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.
Angebote werden unter Nr. 7399 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirath! Unter strengster Discretion sucht e. junge Dame, 21 Jahre alt, Waise, mit einem disponiblen Vermögen von ca. 900 000 M (Papa war Großgrundbesitzer) zwecks baldiger Heirath die Bekanntschaft eines gutsituirten ehrenwerthen Herrn. Nichtanonyme Anträge erbeten unter G. A. lagernd Postamt 12 Berlin.

Heirat. 2 Waisen mit großem Vermögen suchen behufs Heirat ehrbare Herrenbekanntschaft. Geehrte Herren, fordern Sie über unser Vermögen etc. reelle Auskunft von Familie **Journal, Berlin-Westend.**

Agent
gesucht für neue Artikel der Droguenbranche. **Hohe Provision.**
Offerten an (8207
Fleischhauer & Co.,
Erfurt.

Ein nachweislich tüchtiger
Inspector
in gesetzten Jahren wird sofort gesucht. (9221
Klein Golmkau, p. Gobbowitz.

Ein Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern, der Lust zur Erlernung der Musik hat, findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei
A. Gath, Stadtkapellmeister,
Lauenburg i. Pomm.

Für meine Eisenwaaren-Handlung suche
einen Lehrling.
Heinrich Aris,
8259) Milchkannengasse 27.

Ein im Verwaltungsfache seit 10 Jahren thätiger
Bureaubeamter,
selbständiger und gewandter Arbeiter, sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung bei einem Landrathsamte, Magistrat oder größeren Amtsverwaltung.
Offerten unter Nr. 8154 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Conditorgehilfe,
der in seinem Fache tüchtiges leisten kann, findet vom 1. Mai ab dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (8037

Von erstem Moselweinhaus
Vertreter
gesucht (7910
für Danzig. Offerten u. O. 7596 an R. Mosse, Cöln a. Rh.

Vertreter,
mit Malern u. Anstreichern bekannt, für einen gross. Consum-Artikel (Specialität) gesucht. Gegen eigene Rechnung hohen Rabatt. Offerten u. B. 500 an Haasenstein & Vogler A.G., Hamburg. (7887

Für meinen Sohn, welcher Zeugniß z. einj. Militairdienst besitzt, suche ich vom 15. Mai ab eine Lehrlingsstelle in einem größeren Drogen- und Farbengeschäft mit Station im Hause. — Gef. Adressen unter 7773 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein zuverlässiger
Bauaufseher
mit den erforderlichen Erfahrungen und Fachkenntnissen wird für größere Chausseeneubauten im hiesigen Kreise gesucht. Angebote mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind schleunigst an uns zu richten.
Elbing, im April 1891. (8241
Der Kreis-Ausschuß.

Empf. tücht. Wirthinnen f. Land sow. j. Mädch. z. Stütz. d. Frau., Besitzerstöchter, gew. Ladenm. f. Ausschank, Kinderfrauen und 1 tücht. Dienstm., welches kochen kann für ein feines Haus.
Brohl, Langgarten 115[1].

Ein unv. Hofmeister, sow. 1 verh. Schmied f. Güter empfiehlt
Brohl, Langgarten 115[1].

Ein tüchtiger Conditorgehilfe sucht von sofort oder 1. Mai Stellung. Adressen unter 8283 i. d. Exp. d. Danz. Zeitung erb.

Ein Commis,
Materialist, der poln. Sprache mächtig, flotter Verkäufer, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, per 1. Mai cr. dauerndes Engagement.
Off. u. C. 13 in der Exped. der Elbinger Zeitung in Elbing erb.

Erholungsbedürftige
finden in dem rings von Kiefernwald umgebenen Gute Schwabenthal, dicht bei Oliva, für die Sommermonate anständige Pension bei gebildeter Familie.
Näheres daselbst 1 Treppe hoch.

Milchkannengasse 30 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller ꝛc. ꝛc. zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres beim Uhrmacher Herrn Robert Schmidt daselbst. (7845

Königsberg i. Pr., Französische Straße 5, vorzügl. Geschäftslage,
f. i. neu erb. Hause zu vermiethen:
Ein großes, prachtvolles Restaurationslokal mit Wohnung, Küche u. vielen Kellern und ein großer Laden mit Unterraum.
Anfr. zu richten an Baumeister Burmeister, daselbst. (7821

In meinem a. d. Wiese gel., neu ausgeb. Hause ist noch eine Wohn. v. 4 Zimm., Küche, Veranda und Eintritt in den Garten zu vermiethen. (8133
Villa Wentzel, Jäschkenthal 12.

Langgasse ist die neu dec. 2. Etage von 5 Zimmern, gr. hell. Entree, Kabinet, Küche, Mädchenk. etc. sofort od. 1. Oct. zu verm. D. Woh. eign. sich f. f. ein. Arzt. Näh. Hintergasse 10 I. (8277

2 g. möbl. Z., 1 v., 1 h., m. P. a. e. H. z. verm. Vorst. Gr. 19.

Langgasse 54[III]
sind 2 freundl. möblirte Zimmer mit verschließbarem Entree von sof. z. verm.

Gewölbter, trockener Lagerkeller für Weine, Bier oder Destillationszwecken etc. Korbmachergasse 2 sofort zu verm.

Fleischerg. 41, 1 Tr. hoch, n. d. Bahn, i. e. g. möbl. Vorderz. z. v.

Ein freundl. Vorderz., sep. Eing., ist Goldschmiedeg. 32, 1. Et. z. v.

Langgasse 66 ist die herrschaftl. 2. Etage, best. aus 6 Piecen, Badeeinricht. u. allem Zubehör, eventl. von sofort zu verm. Näh. das. bei Herrn Schönfeld.

Deinert's Hotel,
(früher Thierfeld)
Oliva,
empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Zimmer mit auch ohne Pension. (8275
Bad im Hause.
Eugen Deinert.

Anläßlich des Hinscheidens meines theuren Gatten sind uns von allen Seiten so überaus zahlreiche Beweise liebevollen Gedenkens und herzlicher Theilnahme entgegengebracht worden, daß es mir gestattet sein möge, hierdurch meinen und der Meinigen innigsten Dank auszusprechen.
Königsberg i. Pr., den 24. April 1891.
Rosa Falkenheim
geb. Lehmann.

Für die uns in so reichem Maaße erwiesene Theilnahme erlauben wir uns noch besonders unseren herzlichen Dank abzustatten.
Königsberg i. Pr., den 24. April 1891.
Dr. Hugo Falkenheim
8238) und Frau.

Meinen lieben ehemaligen Schülern theile ich hierdurch mit, daß ich der Feier am 8., 9. und 10. Mai nicht beiwohnen werde.
Dir. Dr. Brennemann.

Bitte Niemand auf den Namen Meseberg etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. F. Meseberg Wwe.

Unserm Glück steht nichts i. Wege sob. Sie mir n. Hause schreiben. E.

Süßer Engel! ohne Deine ausd. Genehmigung, darf es nicht wagen mich dir zu nahen, bin zu hart dafür gestraft. Bitte unter Vergißmeinnicht. (8263

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.